

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 4

Artikel: Zur Rätefrage
Autor: Sender, Jony
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinausgeschoben wird, aber dieser Bankerott selbst ist unvermeidlich.

Nun ist es selbstverständlich, daß der Gedanke der Schaffung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann, auch wenn man die feste Überzeugung besitzt, daß die objektive Entwicklung seiner Realisierung immer mehr entgegenkommen wird. Das ist aber kein Grund für die Sozialdemokratie, den Gedanken nicht aufzunehmen, ihn nicht in den Vordergrund ihrer Propaganda zu stellen. Die Sozialdemokratie macht seit Jahren für viel weitergehende Ziele Propaganda, deren Erfüllung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht möglich ist. Was wir heute angesichts der wirtschaftlichen Lage brauchen, das ist ein aus diesen Verhältnissen selbst unmittelbar hervorgehendes Ziel. Haben wir dieses Ziel, läßt sich die Sozialdemokratie nicht übernehmen von der allgemeinen Razenjammerstimmung, die im Lande herrscht, so werden sich auch für die Praxis des täglichen Kampfes fruchtbare Lehren und Möglichkeiten ergeben. Die Partei wird sich dann bemühen, vorab einmal die Grundbedingungen des wirtschaftlichen Lebens in der Schweiz genauer zu erforschen und dadurch wertvolle Anhaltspunkte für den kommenden wirtschaftlichen Aufbau gewinnen, ohne dabei zu vernachlässigen, was an wirkamer Hilfe zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse oder zur Abwehr von Verschlechterungen in den Existenzbedingungen getan werden kann.

Zur Rätefrage.

Von Tony Sender, Frankfurt a. M.

Die starke revolutionäre Begeisterung, die von der proletarischen Revolution Russlands in ganz Europa ausgelöst wurde, ließ auch den Enthusiasmus der Arbeiterschaft aller Länder für die Organe, die sich diese Revolution geschaffen, die Sovjets, hohe Wellen schlagen.

Haben nun die Leiter der III. Internationale — die ja identisch sind mit der Leitung des russischen Sowjet-Staates — durch ihr eigenes diktatorisches Verhalten selbst am meisten dazu beigetragen, dem rückhaltlosen Jubeln zur Moskauer Internationale einen starken Dämpfer aufzusezen und das kritische Urteil aller denkenden revolutionären Arbeiter zu wecken, so birgt jetzt der „neue Kurs“, den die Wirtschaftspolitik Lenins einschlägt, indem sie die Kapitalisten wieder heranruft, eine große Gefahr für den Sozialismus in der ganzen Welt. Russland war das erste Land der Welt, in dem das Proletariat die Macht

zu erobern und zu behaupten in der Lage war, in dem der Kapitalismus beseitigt wurde und begonnen werden sollte mit dem Aufbau der sozialistischen Wirtschaft.

Ist das Mißlingen des bolschewistischen Experimentes ein Versagen des Sowjetsystems?

Nicht nur unsere politischen Gegner, auch manche halben Freunde des Rätesystems innerhalb der Arbeiterschaft, die bei ihrer Annahme des Grundsatzes dieser neuen Organe des Klassenkampfes nur der starken Sympathie und Begeisterung der Massen für die Räte sich beugten, sind nur zu geneigt, diese Frage zu bejahen. Und doch müßte eine tiefere Betrachtung zur gegenwärtigen Beantwortung führen. Gerade die Marxisten waren es, die bei aller Bewunderung für den heroischen Kampf des russischen Proletariats — der stets in der Geschichte ein stolzes Ruhmesblatt behalten wird — auf folgendes hinwiesen: Die bolschewistischen Führer der russischen Revolution glaubten, eine Stufe in der ökonomischen Entwicklung überspringen zu können. In Russland waren die Forderungen der bürgerlichen Revolution noch nicht erfüllt; es war ein Feudalstaat, in dem die Bauern noch nicht befreit, der inländische Kapitalismus erst im Entstehen begriffen und die Arbeiterklasse eine Minderheit der heit des Volkes bildete. Die bolschewistischen Führer glaubten entgegen den Sozialisten Russlands, auf dieser halbfeudalistischen Basis unter Überspringung der Periode der kapitalistischen Entwicklung direkt die sozialistische Wirtschaft aufrichten zu können. Das Mittel sollten die Räte sein. Das Proletariat Russlands war aber nicht nur eine Minderheit des Volkes, sondern auch in sich gespalten. Wollten die Bolschewisten sich dennoch behaupten und an der Macht halten, so konnten sie auch die Demokratie innerhalb der Arbeiterklasse nicht gebrauchen. Sie wollten sich nicht dem Zufall aussetzen, daß die Wahlen zu den politischen und wirtschaftlichen Sowjets eine nichtbolschewistische Mehrheit brachten. Schon vor mehr als einem Jahre kamen daher von leitender kommunistischer Seite selbst laute Klagen, daß nicht nur in den Parteiorganisationen eine vollkommene Stagnation eingetreten sei, sondern daß auch die Sowjets kaum mehr zusammentreten, daß vollkommene Desorganisation und Interesselosigkeit Platz gegriffen habe.

Kann das wundernehmen nach der Art, wie die Wahlen von der kommunistischen Leitung „gemacht“ worden sind, wenn, wie es sehr häufig geschah, in den Betrieben der Genosse Lenin als Betriebsrat aufgestellt wurde, um durch das Gewicht seiner Autorität einen menschewistischen Gegenkandidaten, der das Vertrauen seiner Kollegen besaß, zu schlagen? Die Wahlen waren bekanntlich stets öffentlich. Da aber jeder nichtbolschewistische

Sozialist als „Verräter“ und „Konterrevolutionär“ verdächtigt wurde, konnten nur wenige es wagen, öffentlich sich durch die Stimmabgabe zur Partei der „Konterrevolutionäre“ zu bekennen und damit der Rache der Tscheka (Außerordentliche Gerichte) auszusetzen!

Das Sowjetsystem aber ist seinem innersten Wesen nach demokratisch, es ist die Demokratie der Hand- und Kopfarbeiter. Das Herrschaftssystem der Bolschewisten indessen ist nicht nur der bürgerlichen Demokratie im kapitalistischen Staat, sondern auch der Arbeiterdemokratie vollkommen entgegengesetzt. Nicht der Arbeiter — manuelle oder geistige — schlechthin, sondern nur der kommunistischer Gesinnung verfügte über Rechte. Der andersdenkende Teil war rechtlos. Um diesen Zustand aufrecht zu erhalten, war die straffe Zentralisation, der Terror gegen Andersdenkende die unerlässliche Voraussetzung, aber auch das Auftreten einer neuen, unumschränkt herrschenden Bürokratie, Muckertum und Korruption, Interesselosigkeit breiter Schichten an geistigem Leben, das in die spanischen Stiefel der bolschewistischen Schablone gedrängt war, die Folge. So ist die Sowjetrepublik Russland eine Räterepublik ohne Räte schon längst geworden, ehe sie durch den neuen Kurs die Wiedereinführung des Kapitalismus aufnahm.

Nicht das Sowjetsystem als solches hat den Zusammenbruch des bolschewistischen Wirtschaftssystems herbeigeführt, sondern die Sabotage des inneren Wesens der Rätedemokratie hat neben den in der historischen Entwicklung Russlands bedingten ökonomischen Faktoren zu der neuen, für die Sache des gesamten Sozialismus bedauerlichen Wendung geführt.

Die revolutionären Sozialisten der Welt, die nicht wie die Kommunisten in einer Neuauflage des Bakunismus die Diktatur eines Teiles des Proletariats — jener berühmten Avantgarde — über das Proletariat, sondern die Diktatur des Proletariats als notwendige Stufe zur Erringung wahrer Demokratie erstreben, haben indessen die Pflicht, aus dem russischen Fiasco sowohl die Idee des Sozialismus, wie auch des Mittels seiner Durchsetzung, des Rätesystems, zu retten und mit ungebrochener Begeisterung wieder aufzurichten.

Es kann in dem Stadium, in dem sich die ökonomische Entwicklung Europas befindet, nicht mehr genügen, nur das sozialistische Ziel als eine notwendige und höhere Wirtschafts- und Weltordnung zu propagieren; die Sozialisten müssen auch den Weg zeigen, der zu seiner Erringung notwendig ist. So sehr wir uns darüber klar sind, daß theoretische Erkenntnis eine Voraussetzung und für ihre Verbreitung noch unendlich viel in unseren eigenen Reihen zu tun ist, wir dürfen uns nicht ver-

hehlen, sie allein reicht zu gegebener Stunde nicht aus. Das Proletariat irrt auf seinem Wege, aber es muß aus den begangenen Irrtümern zu lernen wissen. Und darum dürfen sich Vorgänge wie die folgenden in der Geschichte nicht wiederholen: In Rußland hat zunächst die Besitzergreifung der Fabriken durch die Betriebsräte in ganz anarchischer Weise stattgefunden, zuweilen direkt unter der syndikalistischen Parole „Die Eisenbahnen den Eisenbahnern“ usw., unter sofortiger Verjagung der Betriebsleitung, der Ingenieure usw. Freilich war man späterhin gezwungen, einen großen Teil dieser verjagten Intellektuellen wieder herbeizurufen. Indessen ist es durchaus verständlich, wenn diese alsdann trotz der Riesengehälter, die man für sie auswarf, nur mit Unlust, oftmals mit Sabotage wieder arbeiteten.

In Deutschland hatte die Novemberrevolution 1918 auch ein Rätesystem gebracht, und wenn auch hier ähnliche anarchistische Aktionen sich nur vereinzelt durchsetzen konnten, so hatten wir hier eine andere, für die Revolution sehr verhängnisvolle Feststellung zu machen: Die Räte wußten ihre Macht nicht zu gebrauchen und bis man sich über das Wesen und die Aufgaben der Räte einigermaßen klar geworden war, hatten sich die alten Mächte von ihrem ersten Schrecken längst wieder erholt und war ihnen die Wiederbefestigung ihrer verloren gewesenen Position gelungen.

Es soll hierbei freilich nicht verkannt werden, daß außerdem auch ein Teil des Proletariats sich noch im Banne jener Führer der rechtssozialistischen Partei befand, die die Revolution nach ihrer eigenen Aussage nicht gewollt und darum eifrigst bestrebt waren, sie zu liquidieren und durch den Ruf nach schleunigster Einberufung der Nationalversammlung die bürgerliche Demokratie wieder in den Sattel zu heben, dem „Unwesen“ der Arbeiterräte ein Ende zu machen. Aber auch ihnen ist es nicht gelungen, den Rätedenkern aus dem Herzen der Arbeiter, in dem er sich rasch eine bleibende Stätte gesichert hatte, herauszureißen.

Wie oft konnte man nicht in den letzten Jahren in Deutschland aus dem Munde der aufgeklärtesten und strebsamsten Betriebsräte die Worte vernehmen: Hätten wir heute wieder die Macht in Händen, wir würden sie anders zu gebrauchen wissen! Und an der Richtigkeit dieses Ausspruches wird der nicht zweifeln, der sich eingehender mit der deutschen Rätebewegung befaßt hat.

Denn ganz tot hat die wieder aufkommende Reaktion in Deutschland den Rätedenkern doch nicht machen können. Durch das Betriebsrätegesetz mußte ihm selbst die Nationalversammlung weitgehende Konzessionen machen. Freilich darf man nicht übersehen, daß es die Feinde des Rätesystems waren, die nur unter dem Druck der revolutionären Massen außerhalb des Parla-

ments dieses Gesetz zustande brachten. Das volle, in der Verfassung den Arbeitnehmern zugesprochene Kontroll- und Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte findet darin nicht seine Verwirklichung. Aber das war auch von dieser Nationalversammlung mit ihrer bürgerlichen Mehrheit nicht zu erwarten, denn noch niemals hat sich eine herrschende Klasse freiwillig ihrer Macht begeben. Das Betriebsrätegesetz der deutschen Republik (ebenso wie das der Tschechoslowakei, Österreichs) enthält nur Anfänge zu einer Verwirklichung der Forderung nach einer wirksamen Kontrolle der Einzelbetriebe und durch sie der ganzen Wirtschaft durch die Hand- und Kopfarbeiter.

So erhebt sich denn die Frage: Ist unter der kapitalistischen Ordnung überhaupt ein System von Räten von Wert und Bedeutung für den Befreiungskampf? Soll auch die Arbeiterschaft derjenigen Länder, in denen ein solches Gesetz nicht besteht, schon vor der Eroberung der politischen Macht nach der Errichtung von Räten, speziell von Wirtschaftsräten, streben?

Wir glauben, nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen diese Frage unbedingt bejahen zu müssen.

Die Eroberung der politischen Macht wird eine verhältnismäßig leichte Aufgabe sein (das notwendige Stadium der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung vorausgesetzt) im Vergleich zu der viel, viel schwierigeren, sich dadurch an der Macht zu behaupten, daß zunächst die politischen Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung im Sinne der neuen Ordnung ergriffen und daß schließlich die Umgestaltung der Produktionsweise, der Wirtschaft, in systematischer, planmäßiger Weise in die Hand genommen wird. Wenn auch durch die wohl unvermeidlichen revolutionären Kämpfe Störungen in der Produktion nicht vollständig auszuschalten sind, so muß doch weitgehendst die Kontinuität (Fortdauer) der industriellen Produktion gewahrt bleiben. Gelingt diese, so ist damit ein bedeutender Faktor geschaffen, um dem neuen Regime bald das Vertrauen auch der ihm feindlich oder misstrauisch gegenüberstehenden Bevölkerungsschichten zu erwerben. Die politische Macht kann sich nicht lange als sozialistische behaupten, wenn sie sich nicht auch durch einen gesunden kollektivistischen Wirtschaftsaufbau die Basis schafft, auf der sie allein dauernd bestehen kann. Das heutige Russland ist nicht deswegen ein kommunistisches Gemeinwesen, weil Lenin und Trotsky an seiner Spitze stehen, während es die Kapitalisten wieder herbeiruft. Das Wirtschaftssystem, das man als kapitalistisches wiedereinzuführen bestrebt ist, macht eben auch aus der russischen Sowjetrepublik eine kapitalistische, und es ist um so bitterer für die Sache des Bolschewismus, daß sich Kom-

unisten zu Vollstreckern dieser Wiederaufrichtung des Kapitalismus machen müssen! Die herrschenden Wirtschaftskräfte sind für die Gestaltung der Rechts- und Gesellschaftsordnung entscheidend, nicht die zufällige Parteizugehörigkeit der leitenden Politiker.

Zur Inangriffnahme der Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft in die kollektivistische genügt aber nicht die schönste Begeisterung, die edelste Aufopferungsfähigkeit. Es sind dafür mindestens ebensosehr Kenntnisse über die wirtschaftlichen Tatsachen, über die Zusammenhänge der Weltwirtschaft, über die Organisation des Einzelbetriebs, des Industriezweiges und das Ineinandergreifen der Gesamtwirtschaft des Landes erforderlich. Und für die Erwerbung dieser Kenntnisse, für das Hineinarbeiten in den Produktionsprozeß sind die Betriebsräte, selbst die gesetzlichen innerhalb eines kapitalistischen Staates, eine glänzende Vorschule. Da uns anscheinend die Revolution in Europa eine Altempause gegeben hat, so darf diese Zeit nicht ungenützt verstreichen. Hat es schon Jahrzehnte gebraucht, um den sozialistischen Gedanken in der Welt zu verbreiten und zu vertiefen, so soll man doch sich nicht in der Illusion wiegen, daß man von heute auf morgen aus einem tüchtigen Arbeiter einen selbständigen Wirtschaftsorganisator machen könne! Auch auf diesem Gebiete wird eine theoretische und praktische Schulung erforderlich sein, nur dann wird man die neuen Kräfte von unten aufsteigen sehen, deren man im Moment der Aktion so sehr bedarf.

Bisher hat begreiflicherweise der Proletarier seine Tätigkeit nur als eine Arbeitsfron verrichtet, ohne besonderes Interesse am Produktionsprozeß selbst, am Betrieb und an seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung zu nehmen, heute sehen wir jedoch bereits, wie der Betriebsrat beginnt, mit einer ganz anderen Anteilnahme die wirtschaftlichen Fragen im engeren wie weiteren Sinne zu erfassen und, angeregt durch eigene praktische Tätigkeit im Betrieb, sich mit den großen Problemen der Finanz und Wirtschaft in ernstester Weise zu beschäftigen.

Dabei wollen wir nicht verkennen, daß die Tätigkeit als Betriebsrat im kapitalistischen Unternehmen auch manche Gefahren in sich birgt: In manchen Fällen schon hat es der Unternehmer verstanden, das betriebsegoistische Interesse seines Betriebsrates zu züchten und für seinen Vorteil einzuspannen, oder gar den Betriebsrat zu korrumpern. Aber dem beugt ja die regelmäßig vorzunehmende Neuwahl vor, und gerade in der Tätigkeit als Betriebsrat bewähren sich die wirklich selbständigen, der Phrase wie jeder Harmonieduseli mit dem Klassengegner gleich abholden Charaktere.

Eine gewisse Kontrolle ist auch dadurch gegeben, daß die Räte nicht — wie es von den Kommunisten in Deutschland lange Zeit erstrebt wurde — eine ü b e r Partei und Gewerkschaft stehende Organisation bilden sollen, sondern daß sie im Gegenteil sich in engster Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des Klassenkampfes, insbesondere aber mit den Gewerkschaften befinden müssen. Das liegt im Interesse beider. Alle können dabei nur gewinnen: Die Betriebsräte, indem durch den Zusammenhang mit der Gesamtarbeiterchaft der allgemeine volkswirtschaftliche Gesichtspunkt in ihrer Tätigkeit immer wach gehalten wird, aber auch die Gewerkschaften dadurch, daß sie durch die den Räten obliegenden Aufgaben auch das eigene Aufgabengebiet weiter umspannen müssen und sich in konkreterer Weise zu Mitträgern der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umgestaltung machen.

Ein lebendigeres Interesse auf allen Gebieten des proletarischen Befreiungskampfes, ein vorbereitendes Einstellen auf die praktischen Zukunftsaufgaben und eine Erweiterung des Gesichtskreises wird die erfreuliche Folge sein.

Die Körperstrafe als Erziehungsmittel.

Von Agnes Robmann, Zürich.

Wie erklärt sich der Widerspruch, daß erwachsene Menschen, sogar klassenbewußte Kämpfer für den Sozialismus, die frei sind vom Glauben an den „Sündenfall“, an den „freien Willen“, an Gottes und der Menschen Rache, nicht etwa nur bei verminderter Zurechnungsfähigkeit, sondern beim vollen, gesunden Menschenverstand, ihre kleinen, schwachen Kinder prügeln und dabei glauben so weise wie Salomon 1120 v. Chr. zu handeln, der behauptete „Wer die Rute spart, hatzt seinen Sohn“?

Der nicht weniger weise Plato hätte auf diese Frage geantwortet: „Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt der Stock auch nicht.“

Uns aber kann auch diese Lösung nicht befriedigen, weil an Stelle des Einen nur ein anderes Mittel genannt wird, das schlägen soll. All jenen Freunden der Körperstrafe, die etwa meinen, Gefühlsduselei, Schwäche, weibisches Verzärteln, Mangel an Energie sei jenen eigen, die verlangen, daß Kinder ohne Prügel erzogen werden, will ich zum Vornherein versichern, daß ich etwa nicht gegen die Gewalt als Erziehungsmitte l schlechthin bin. Marx nennt sie bekanntlich die Geburtshelferin jeder neuen Gesellschaftsordnung. Woher es kommt, daß Ge-